



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ausbildung der Fussboden-, Wand- und Deckenflächen

Koch, Hugo

Stuttgart, 1903

g) Parkettfussböden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77662)

Diesen Fußboden über Balkenlagen zu verwenden, wäre zwecklos. Dieselben müßten mit Blindboden versehen werden, wonach weiter in der Weise zu verfahren wäre, wie dies in Art. 46 (S. 29) für Asphaltestriche über Balkenlagen beschrieben wurde. Das Betreten dieser Fußböden ist übrigens, da jedes Federn ausgeschlossen ist, weniger angenehm als das gewöhnlicher Holzfußböden; doch gewähren sie dagegen den Vorteil fast vollständiger Staubfreiheit.

115.
Theising's
Holzflurplatten.

Hier mögen die *Theising's*chen »Holzflurplatten« angereicht werden, obgleich dieselben nach ihrer Herstellungsweise auch zum Parkett gerechnet werden könnten. Dieselben werden von *Bierhorst* in Haarlem geliefert und sind aus quer übereinander gelegten Holzstäben zusammengesetzt, wie Fig. 179 zeigt, so daß sich Platten von 34×34 cm Seitenlänge bilden; zwischen den Riemchen bleiben ganz schwache Fugen. An der Unterseite sind sie mit Federn versehen, welche in die Nuten der darunter

Fig. 178.

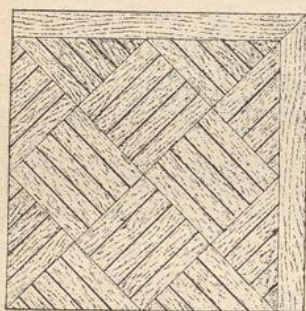
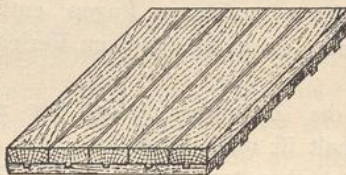
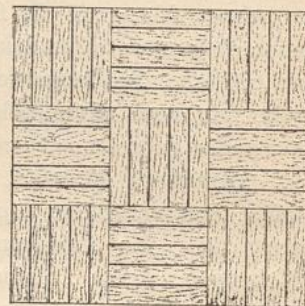


Fig. 179.



$\frac{1}{25}$ w. Gr.

Fig. 180.

Holzflurplatten von *Theising*.

quer liegenden Stäbe so eingreifen, daß eine Verschiebung derselben unmöglich ist. Alle diese Stäbe sind durch eine Asphaltmischung zu einer Doppelflurplatte unter Druck so zusammengeschmolzen, daß alle Fugen mit Asphalt gefüllt werden und die ganze Platte bis auf die Oberfläche mit Asphalt umhüllt ist, so daß Feuchtigkeit höchstens von oben, nicht aber durch die Fugen eindringen kann, und hiernach sich wohl die Stäbe in der Breite ausdehnen können, aber dann nur den elastischen Asphalt (Asphalt mit Pech) in den Fugen etwas heben; die Größe der einzelnen Tafeln bleibt dagegen unverändert. Die kleinen, vorstehenden Asphaltwellungen können leicht entfernt werden. Sobald die Holzstäbe die dem Raume oder der Behandlung entsprechende Feuchtigkeit aufgenommen haben, tritt keine Veränderung mehr ein. Das Verlegen der Platten geschieht durch Nebeneinanderlegen, wie Fig. 178 u. 180 darstellen, mit stumpfem Stoß ohne Fuge, und zwar wie bei Steinfliesen in Mörtel auf Betonunterlage, flachseitigem Ziegelpflaster oder auch nur auf festgestampften Klamotten u. f. w., wie dies früher gezeigt wurde. Der Asphalt an der Unterseite der Platten ist zu diesem Zwecke durch Kies rau gemacht.

g) Parkettfußböden.

116.
Anfertigung
der
Parketttafeln.

Für Parkettfußböden ist ebenfalls ein Blindboden erforderlich. Man unterscheidet furnierte und massive Parketts. Das Anfertigen der furnierten ist je nach der Sorgfalt der Ausführung verschiedenartig. Im einfachsten Falle wird eine

quadratische Blindtafel von 2,5 bis 3,5 cm Stärke und 60 bis 80 cm Seitenlänge zusammengeleimt, welche nach Fig. 181 aus einzelnen schmalen Kiefernholzbrettern besteht, deren Enden in zwei Hirnleisten eingeschoben sind. Auf diese Tafel wird das Furnier in einer Stärke von 0,5 cm gleichfalls aufgeleimt. Besser ist es, solche Blindtafeln aus zwei Bretttafeln (Dicken) quer übereinander verleimt herzustellen, wie

Fig. 181.

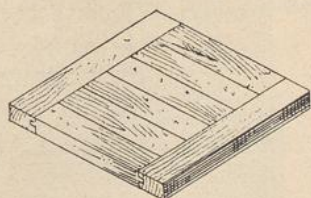
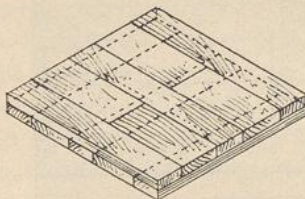
Blindtafel
für Parkettfußböden.

Fig. 182.

Doppelte Blindtafel
von Siemroth.

dies von *Siemroth* zu Böhlen bei Groß-Breitenbach nach Fig. 182 geschieht; oder einfacher so, wie vorher angegeben, und dann die Unterseite mit einem Blindfurnier versehen, welches gleichfalls aus Kiefernholz bestehen kann. Hauptfache ist dabei die sorgfältige Pflege und Trockenheit der Hölzer. Das Verlegen muß bei mäßiger Temperatur geschehen. Bei dieser Art des Parketts ist man in der Wahl des Mufters

Fig. 183.

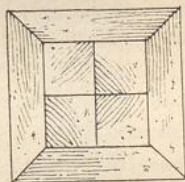


Fig. 184.

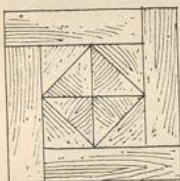


Fig. 185.



Fig. 186.

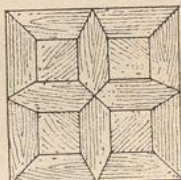


Fig. 187.

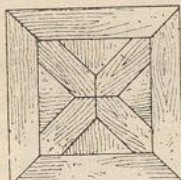
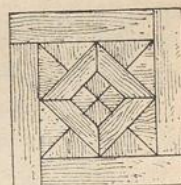


Fig. 188.



Einfache Parketttafelmuster.

$\frac{1}{25}$ w. Gr.

gänzlich unbeschränkt, weil man selbst ganz kleine Holzstücke als Furniere verwenden kann. Auch ist die freie künstlerische Wahl bei dieser Art der Holzfußböden hervorzuheben, sowie die Annehmlichkeit, daß man die Größe des Mufters der Größe des Raumes vollständig anpassen kann. Im Schlosse zu Weilburg befindet sich ein aus dem XVII. Jahrhundert stammender Parkettfußboden, bei welchem selbst durch Metalleinlagen, namentlich von Zinn, eine Wirkung erzielt wurde. Wegen des verschiedenen Härtegrades von Holz und Metall und der sehr ungleichen Abnutzung

Fig. 189.

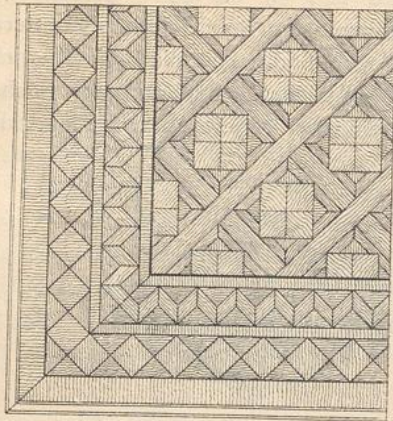


Fig. 190.

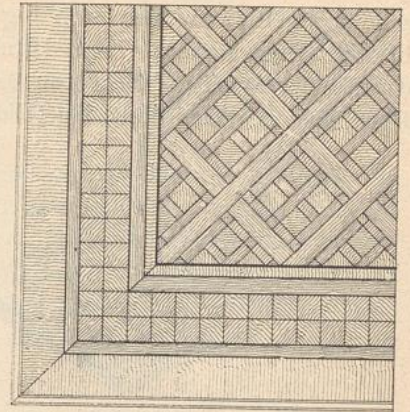


Fig. 191.

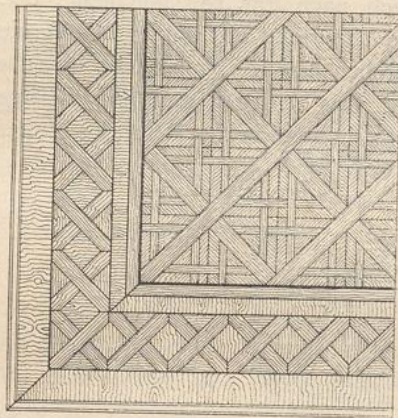


Fig. 192.

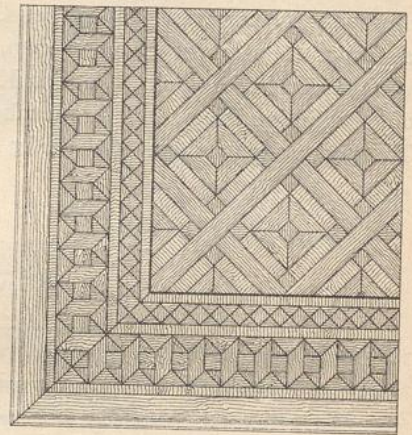


Fig. 193.

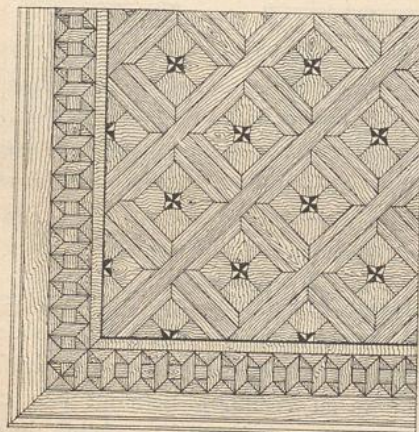
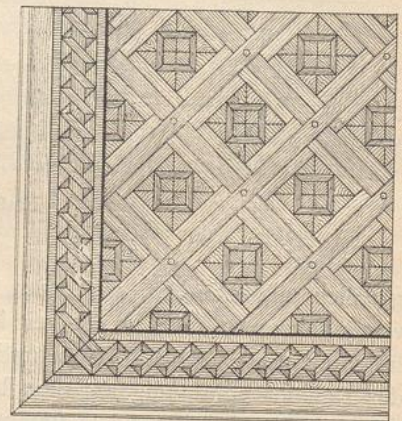


Fig. 194.



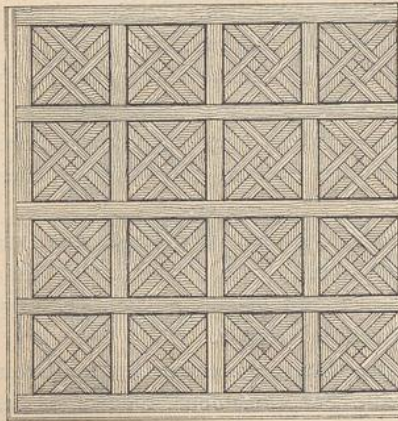
Übereck gelegte Parkettmuster.

1/25 w. Gr.

dürfte diese Verzierungsart jedoch nicht zu empfehlen sein. Einige einfachere Parkettafeln sind in Fig. 183 bis 188 dargestellt.

Die massiven Parkettafeln haben gewöhnlich ein kleines Format von 35 bis 40 cm Seitenlänge. Dieselben werden aus kleinen Brettchen von 3,0 bis 3,5 cm Stärke auf Feder und Nut zusammengesetzt und verleimt, wie es die Zeichnung des Bodens erfordert; doch auch Buchenholz wird, besonders von *Hetzler* in Weimar, hierfür benutzt. Das Verleimen des Holzes ist dringend geboten; denn gerade bei den massiven Parketts ist häufig beobachtet worden,

Fig. 195.



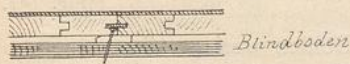
Parkettafeln parallel zu den Wänden.

 $\frac{1}{25}$ w. Gr.

dafs mangelhaft mittels der Federn zusammengefügte kleine, besonders dreieckige Holzbrettchen durchgetreten wurden, was recht umständliche und unangenehme Reparaturen verursachte. Fig. 189 bis 194 bringen einige Beispiele. Durch den Vergleich von Fig. 191 mit Fig. 195 läßt sich erkennen, dafs die unter einem Winkel von 45 Grad verlegten Platten besser aussehen als die mit ihren Seiten parallel zu den Wänden des Raumes liegenden, aus Fig. 193, dafs von dunklem Holze eingefügte Streifen, Sterne u. f. w. zur Verschönerung des Parketts selten etwas beitragen. Sie können aber auch geradezu schädlich sein, wenn das dazu verwendete Holz eine gröfsere Härte hat als das für die Flächen benutzte Buchen- oder Eichenholz, weil sich das Material dann ungleichmäfsig abnutzt, genau so, wie dies in Art. 7 (S. 2) über die Plattenfußböden gesagt wurde. Für solche Einlagen wird das helle Ahorn-, das dunkle Nufsbaum- und Palifander-, das rote Amarant- oder Rofen-, sowie das schwarze Ebenholz bevorzugt. Häufig sucht man auch durch Beizung den gewünschten Farbenton einer Einlage zu erreichen, und dies ist aus vorher angeführtem Grunde manchmal der Verwendung einer echten Holzart vorzuziehen. Kiefernholz oder *Yellow pine* mit dem härteren Eichenholz so zu vereinigen, dafs man von diesem die Frieße der Tafeln bildet, kann nur zu einer unverhältnismäfsig schnellen Zerstörung des ganzen Fußbodens führen.

Je nach der Güte und Schönheit des verwendeten Holzes unterscheidet man beim Parkett, wie auch bei dem früher beschriebenen Stabfußboden eine erste, zweite und dritte Wahl, von denen die erste die beste und teuerste ist.

Fig. 196.



Befestigung der Parkettafeln auf dem Blindboden.

Die Parkettafeln werden ringsum mit Nuten versehen und durch Hirnholzfedern miteinander verbunden. Da der Blindboden niemals genau eben liegt, werden, vor allem an den Stellen, wo das Aufnageln oder besser Aufschrauben der Tafeln stattfindet, Holzkeile untergelegt (Fig. 196). Die Tafel muß überall gut aufliegen oder durch Keile unterstützt sein, weil sonst die Federn brechen würden. Dies kommt besonders leicht bei den massiven Tafeln vor, wenn die einzelnen Holzteile zu dünn sind, so dafs nur schwache Federn beim Verlegen benutzt werden können.

117.
Verlegen des
Parketts.

Auch würden sich die Tafeln beim Betreten bewegen und einen häßlichen, knarrenden Ton erzeugen.

Das Verlegen erfolgt von der Mitte des Raumes aus. Die ersten Tafeln müssen auf das genaueste gerichtet und dürfen durchaus nicht an den Kanten nachgehobelt werden, weil sonst der Boden in feinen Linien verschoben und krumm werden würde.

Der Arbeiter muß also die Mitte des Raumes genau durch Nachmessen und Ziehen von Schnüren ermitteln und in deren Kreuzungspunkte die erste Tafel unter richtigem Winkel auslegen. Daran reihen sich dann die übrigen an. Ist der Raum schiefwinkelig, so wird die Fensterwand als maßgebend angesehen. An den Wänden werden die Parkettafeln durch einen mehr oder weniger breiten, häufig auch gemusterten Fries eingefasst. Stimmt die Breite des Zimmers mit den verlegten Tafeln nicht überein, so daß an den Wänden ungleich breite Streifen übrig bleiben, so muß dies durch die Breite der Frieße ausgeglichen werden, weil das Endigen mit oblongen oder quadratischen Platten mit abgetrennten Spitzen sehr häßlich aussehen würde.

Nach dem Verlegen des Bodens wird derselbe verputzt und abgezogen wie der Stabfußboden und schließlich gewachst (nicht geölt). Da Parkettboden kein Wasser verträgt, so kann er in Räumen, welche täglich mit feuchtem Tuch gereinigt werden müssen, wie z. B. Schlafzimmer, nicht verwendet werden.

Werden Bauten an kleineren, vom Wohnsitz des Unternehmers entfernten Orten ausgeführt, so müssen demselben genaue Grundrisse der einzelnen Stockwerke des Hauses übergeben werden, in welchen nicht nur alle Maße, sondern auch alle für die Herstellung der Fußböden notwendigen Angaben richtig eingetragen sind. Dies muß so sorgfältig geschehen, daß alles Wissenswerte daraus hervorgeht und Irrtümer völlig ausgeschlossen sind.

118.
Wahle-
Fußboden.

Zu den besonderen Arten des Parkettbodens ist der Wahle-Fußboden von *Lauterbach* in Breslau zu rechnen. Wie aus Fig. 197 ersichtlich ist, besteht derselbe aus dem etwa 16 mm starken Zierholz *A* und dem etwa 25 mm starken Unterholz *B*. Das Unterholz erhält die für den Raum erforderliche Länge, wird in seiner Querrichtung mit schwalbenschwanzförmigen, furchenartigen Profilen versehen, denen entsprechend ebenfolche auf der Unterseite des Zierholzes eingeschlitzt werden. Beide Holzlagen werden hiernach aufeinander geschoben. Die so gewonnenen, ein unlösbares Ganze bildenden, dielenartigen Platten werden an den Längsseiten genietet und wie gewöhnliche Dielenbretter mit Federn und verdeckter Nagelung verlegt. Blindboden ist bei Wahle-Fußboden nicht erforderlich; auch geht das Verlegen derselben sehr rasch vor sich.

Fig. 197.



Wahle-Fußboden.

1/10 w. Gr.

119.
Verlegen des
Siemroth'schen
Parketts.

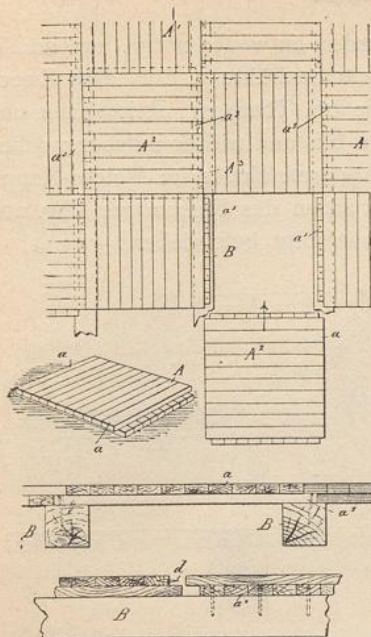
Der bereits erwähnte Fabrikant *Siemroth* in Böhlen verlegt die Tafeln ohne Nagelung oder Verschraubung mit Hilfe der in Fig. 198 dargestellten Anheftbleche, von denen der obere Schenkel in einen vorgefertigten Einschnitt der Parkettafel geschoben, während der andere, untere, auf dem Blindboden festgeschraubt wird. Hierdurch wird eine Wiederaufnahme des Parketts ohne Beschädigung ermöglicht, so daß ein Vertauschen abgelaufener Tafeln mit den unter den Möbeln liegenden, besser erhaltenen leicht ausführbar ist.



Anheft-
blech von
Siemroth.

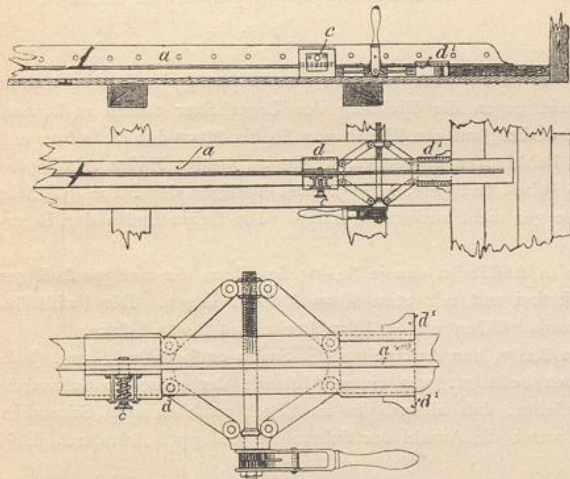
Fig. 198.

Fig. 199 bis 202.

Riemchenfußboden von Kahnt⁶¹⁾.
1/20 v. Gr.

Um das Feststellen der Bretter und Parkettafeln mit Klemmhaken und das Klopfen der Hölzer beim Richten zu vermeiden, wird seitens der *Stephan'schen* Parkettfabrik im Bahnhof Riegel in Baden folgende

Fig. 203 bis 205.

*Stephan's* Vorrichtung zum Verlegen von Parkettafeln⁶²⁾.

61) Deutsche Bauz. 1899, S. 409.

62) Fakf.-Repr. nach ebendaf., S. 409.

63) Fakf.-Repr. nach: Centralbl. der Bauverw. 1894, S. 104.

Zu den Parkettböden ist auch der Riemchenfußboden von *Kahnt* in Sagan zu rechnen, der in unten genannter Zeitschrift folgendermaßen beschrieben wird⁶¹⁾.

»Dieser aus kreuzweise, von unten mit Schraubennägeln übereinander genagelten und unter sich verleimten, je nur 2 cm starken Riemchen bestehende Fußboden soll in quadratischen Tafeln von 1 m Seitenlänge angefertigt werden, wobei die oberen Streifen aus besserem, die unteren aus geringerem Holze bestehen sollen (Fig. 199 bis 202⁶²⁾. Diese werden in der Länge etwas vortretend, in der Breitenrichtung dagegen etwas schmaler gestaltet, um eine Ueberblattung zu erzielen. Die oberen Riemchen werden beim Verlegen der Tafeln in der Richtung der Balken oder Lagerhölzer mit sog. Doppelspitznägeln zusammengetrieben, so daß bei den oberen Riemchen immer Hirn gegen Langholz vernagelt wird, während die querliegenden, seitlich überstehenden Unterstreifen auf die Balken, bzw. Lager aufgenagelt werden. Falls die Balkenlagen ausgewechselt sind oder ungleiche Lage haben, sollen Zwischenaufleger aus eingewechselten Dachlatten hergestellt werden; bei engeren Balkenlagen können die Tafeln auf Bestellung in geringeren Abmessungen angefertigt werden. Falls auf besonders schwere Belastung zu rechnen ist oder bei Tanzböden, ist es zweckmäßig, die Hirnenden der in der Balkenrichtung liegenden Unterstreifen mit einem hochgestellten Bandeisen über Hirn zu übernageln.«

120.
Fußboden
von Kahnt.121.
Stephan'sche
Vorrichtung
zum Verlegen
der
Parkettafeln.

aus im Steg mit Löchern versehenen T-Eisen *a*, welche, in entsprechendem Abstände vom Blindboden verlegt und einseitig abgestützt, an der eigentlichen Arbeitsstelle eine Kniehebelzwinge tragen. Diese sitzt mit ihrem Lager *d* fest, aber durch den Federstift den Abständen der Löcher gemäß verschiebbar auf dem T-Eisen *a*. Mit dem Lager oder Schlitten *d'* preßt die Zwingen die Bretter oder Tafeln gegeneinander. (Siehe auch die in Art. 108, S. 70 beschriebene Vorrichtung von *Hetzer*.)